

Evangelische Kirchengemeinde Osterburken

75-jähriges Jubiläum der Evang. Kirche

am 16. Sept. 1990

Zur Baugeschichte der Kirche und zur Geschichte der Evang. Kirchengemeinde in Osterburken.

Das Jubiläum eines Bauwerks wird gern zum Anlaß genommen, zurückzublicken auf die damalige Zeit und auf die Umstände, die zur Verwirklichung dieses Bauwerks geführt haben. Insbesondere, wenn es sich um eine Kirche handelt, deren Baugeschichte meist eng mit der Geschichte einer Kirchengemeinde verbunden ist.

Und so wollen wir uns in die damalige Zeit, in die Zeit kurz vor dem ersten Weltkrieg, zurückversetzen und einstimmen lassen. Wir werden in Auszügen aus den Sitzungen des damaligen evang. Kirchengemeinderats erfahren, wie die Verantwortlichen und die Gemeinde sich der Anforderung gestellt haben. Wir werden vernehmen, daß auch schon damals die Finanzen eine bestimmende Rolle gespielt haben. Wir werden Zeuge davon sein, wie sich die evang. Gemeinde damals trotz aller Erschwernisse - Ausbruch des ersten Weltkriegs - nicht entmutigen ließ und im Vertrauen auf den Herrn der Kirche dieses Bauwerk fertigstellen konnte.

Und so darf ich Ihnen stellvertretend für den damaligen Kirchengemeinderat diesen Kirchengemeinderat, der die vier damaligen Kirchengemeinderäte und Pfarrer Huß aus Adelsheim verkörpert, vorstellen. Er hat schon zur Sitzung Platz genommen.

Zwischendurch wollen wir als Gemeinde von heute miteinstimmen in die Bitt- Lob- und Dankgesänge, die die Gemeinde damals als Ausdruck ihrer Zuversicht und Dankbarkeit angestimmt haben mag.

Sie finden diese Lieder auf den ausgeteilten Blättern.

Sprecher:

Diesem geschichtlichen Überblick ging ein sorgfältiges Studium der Akten über die Baugeschichte und über die Entstehung der Evang. Kirchengemeinde in Osterburken im Archiv des Evang. Oberkirchenrats in Karlsruhe voraus. Alle wesentlichen Daten und Fakten sind diesem Archiv entnommen und damit urkundlich belegt. Demnach reichen die Anfänge einer Evang. Kirchengemeinde in Osterburken bis in das Jahr 1908 zurück. Seit dem zweiten Weihnachtsfeiertag des Jahres 1908 hatte sich monatlich einmal, sowie an Festtagen, eine kleine evangelische Gemeinde zum Gottesdienst versammelt. Zu diesen Feiern war vom Gemeinderat der Stadt Osterburken ein Saal des Rathauses zur Verfügung gestellt worden. Diese Gottesdienste fanden regen Zuspruch. So wird berichtet, daß regelmäßig 50 Besucher, darunter 12 Kinder, an diesen Gottesdiensten teilnahmen. Besonders wird dabei auf die große Opferbereitschaft dieser kleinen Gemeinde hingewie-

sen. So war es möglich, neben den Aufwendungen für die eigene Gemeinde, den Gustav-Adolf-Verein, die Anstalten in Mosbach sowie die Missionsanstalt mit für die damalige Zeit beträchtlichen Summen zu unterstützen. Die Betreuung dieser Gemeinde oblag dem Stadtpfarramt Adelsheim. So wuchs und bildete sich im Laufe der Jahre eine lebendige und mündige evangelische Gemeinde, die im Vertrauen auf das Wort unseres Herrn *"Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen"* ihren Glauben lebten. Solange, bis die im Oktober des Jahres 1913 gefaßte Anordnung des Gemeinderats mit allen Konsequenzen für diese kleine Gemeinde bekannt wurde.

Doch hören wir selbst einen Auszug aus einer Kirchengemeinderatssitzung Ende Oktober 1913:

(Pfarrer und 4 Kirchengemeinderäte, der 1. Kirchengemeinderat verkörpert Herrn Hummel, Kaufmann aus Osterburken, der dem Kirchengemeinderat angehört hat.)

Pfarrer:

Nun habe ich ihnen noch über einen für unsere Gemeinde ganz besonders einschneidenden Vorgang zu berichten. Es betrifft unseren Gottesdienstraum im Rathaus. Der Gemeinderat der Stadt Osterburken hat angeordnet, daß der bisher uns zur Verfügung gestellte große Saal im Rathaus ab sofort nicht mehr benützt werden darf. Als Ausweichraum will uns die Stadtverwaltung den kleineren Saal im Rathaus künftig zur Verfügung stellen, der sich nach Ansicht des Gemeinderats ohnehin besser für die evangelischen Gottesdienste eignet.

1. Kirchengemeinderat:

Das verstehe ich nun überhaupt nicht. Wir haben doch bisher keinerlei Anlaß für eine solche Anordnung gegeben. Wir haben doch diesen Raum bisher stets so zurückgelassen, wie wir ihn angetroffen haben. Den kleineren Raum, den sie uns nun geben wollen, ist so viel kleiner und vor allem so dunkel, daß er nach meiner Meinung nach völlig ungeeignet ist.

2. Kirchengemeinderat:

Auch mir fehlen im Augenblick die Worte. Was den Gemeinderat wohl zu diesem Schritt veranlaßt hat? Was soll nun aus unseren Gottesdiensten werden?

3. Kirchengemeinderat:

Wenn ich das alles so überdenke, so habe ich schon eine gewisse Vermutung. Wir alle wissen, daß unser bisheriger Saal die Woche über von der Frauenarbeitsschule benutzt wird. Mir ist zu Ohren gekommen, daß es der neuen Leiterin nicht paßt, wenn Sonntags die Nähtische verschoben werden und wir unseren Altar und unser Kruzifix aufstellen. Sie will offensichtlich unsere Gottesdienste in ihren Räumen nicht dulden.

2. Kirchengemeinderat:

Etwas ähnliches habe ich auch schon gehört - aber es bleiben nicht beweisbare Vermutungen.

4. Kirchengemeinderat:

Für mich einfach unverständlich, wenn man bedenkt, daß erst vor wenigen Wochen anläßlich einer Missionsveranstaltung unser bisheriger Saal

der katholischen Kirchengemeinde zur Verfügung gestellt worden ist. Dazu wurden sogar Ferien angeordnet, damit auch die 4 Schulsäle zur Verfügung standen. Hier wird deutlich mit zweierlei Maß gemessen. Das können wir uns nicht länger gefallen lassen.

1. Kirchengemeinderat:

Darf man fragen, Herr Pfarrer, wie sie auf diese Anordnung reagiert haben.

Pfarrer:

Ich muß gestehen, zunächst war ich wie vor den Kopf gestoßen. Ich habe dann jedoch sofort protestiert und meinem Unverständnis über diese Anordnung Ausdruck gegeben. Es wurde mir zugesichert, die ergangene Anordnung noch einmal zu überprüfen und einen neuen Beschluß herbeizuführen. Ich bin zuversichtlich, daß diese Anordnung so nicht bestehen bleiben wird.

2. Kirchengemeinderat:

Sicher wird der Gemeinderat diesen Beschluß nicht aufrecht erhalten können, aber es wird nie mehr so sein, wie es vorher war.

3. Kirchengemeinderat:

Auch ich meine, selbst wenn dieser Beschluß rückgängig gemacht wird, werden unsere Gottesdienste künftig unter dem Gefühl des nur Geduldetseins stehen.

1. Kirchengemeinderat:

Für mich die typische Situation einer Minderheit, so wie wir es in der Vergangenheit immer wieder erleiden mußten.

4. Kirchengemeinderat:

Ich meine, wir sollten zwar auf der Rücknahme dieses Beschlusses bestehen, gleichzeitig aber weiter vorausdenken. Die Zeit ist jetzt reif, die Verwirklichung unseres schon lang gehegten Vorhabens, nämlich die Schaffung eines eigenen Gottesdienstraums - in welcher Form auch immer - aufzugreifen. Jetzt gilt es, sich als evangelische Gemeinde zu bewähren und die Herausforderung anzunehmen. Gott helfe uns allen.

Pfarrer:

In der Tat. Auch meine Überlegungen gehen in diese Richtung. Ich wollte Ihnen vorschlagen, ab sofort den Bau eines eigenen Raumes - vielleicht einer Kapelle oder eines kleinen Kirchleins - zu betreiben. Natürlich wird es für uns nicht einfach werden, wir haben so gut wie keine eigenen Finanzmittel. Zu schaffen wird es darum nur sein, wenn es uns gelingt, an die Solidarität unserer Glaubensbrüder in unserer Diözese und in unserer Landeskirche und darüber hinaus zu appellieren und sie für unser Projekt zu gewinnen.

2. Kirchengemeinderat:

Wie wahr! Wir haben ganze 300 Mark zur Verfügung. Wie können wir uns dazu versteigen, ein solches Projekt in Angriff nehmen zu wollen.

Pfarrer:

Wir werden es nicht schaffen können, aber der Herr unserer Kirche, er wird uns helfen, dessen bin ich mir ganz sicher.

3. Kirchengemeinderat:

Ob man in diesen unsicheren Zeiten eine für unsere kleine Gemeinde so große Maßnahme in Angriff nehmen soll? Was ist, wenn doch Krieg ausbricht - was Gott verhüten möge - wie sollen wir die entstehenden Schulden zurückzahlen? Werden wir diese Schuldenlast jemals tilgen können?

1. Kirchengemeinderat:

Herr Pfarrer, darf ich Sie an das Gleichnis Jesu erinnern, der uns darin auffordert, bei einem Bau zu überdenken, ob man auch die Mittel habe, ihn bis zum Ende durchzuführen?

Pfarrer:

Natürlich müßten wir alle Anstrengungen unternehmen, damit dieser Bau für unsere Gemeinde schuldenfrei erstellt werden kann. Das bedeutet, wir müssen alle für uns erreichbaren finanziellen Unterstützungsmöglichkeiten ausschöpfen und mit heranziehen. Ich denke dabei an den Gustav-Adolf-Verein, an unsere Landeskirche, an unseren Kirchenbezirk und an die Nachbarkirchenbezirke. Wenn wir alle für unsere Sache gewinnen können, müßte es gelingen, die erforderlichen Mittel aufzubringen.

2. Kirchengemeinderat:

Ich bin mir sicher, daß wir auch hier in unserer Gemeinde - auch unter unseren katholischen Glaubensbrüdern und Schwestern - Freunde und Förderer finden werden, die bereit sind, uns in dieser Sache zu unterstützen.

4. Kirchengemeinderat:

Entscheidend für das Gelingen unseres Vorhabens wird es sein, daß wir die Glieder unserer Gemeinde aktivieren und für unser bzw. ihr Projekt gewinnen können. Wenn es von allen mitgetragen wird, werden wir die fehlenden finanziellen Mittel durch Eigenleistungen am Bau aufbringen können.

1. Kirchengemeinderat:

Damit uns allen die Entscheidung für den Bau einer Kirche leichter fällt, stifte ich hiermit meinen Bauplatz an der Hauptstraße zur Errichtung einer Kirche oder Kapelle.

Alle:

Alle sind begeistert und schütteln Herrn Hummel die Hand als Ausdruck ihrer Dankbarkeit.

Pfarrer:

Lieber Herr Hummel! Ich bin zutiefst bewegt über Ihre großherzige Stiftung. Haben Sie unseren allerherzlichsten Dank. Mit diesem Grundstock können wir uns an die große Aufgabe wagen. Wir können dies tun in dem Wissen, daß unser Herr uns dabei nicht allein lassen wird, sondern mit uns und bei uns ist.

Jetzt gilt es, unsere Gemeinde über unser Vorhaben zu unterrichten und sofern wir dort volle Unterstützung erhalten, sollten wir uns mit Gottes Hilfe ans Werk machen. Ich werde inzwischen schon einmal beim Evang. Oberkirchenrat und beim Gustav-Adolf-Verein vorführen. Wenn Sie damit einverstanden sind, wollen wir unsere heutige Sitzung mit der Bitte um Gottes Segen für unser Vorhaben beschließen.

Sprecher:

Wir alle wollen miteinstimmen in den Lob- und Bittgesang, den der Kirchengemeinderat zum Abschluß seiner Sitzung angestimmt haben mag. Laßt uns gemeinsam das Lied Nr. 208 - Ach bleib mit deiner Gnade - die Verse 1 - 6 singen.

- Ende der Kirchengemeinderatssitzung -

Sprecher:

Die Mitglieder der evangelischen Kirchengemeinde wurden im Anschluß an den Weihnachtsgottesdienst am 25. Dez. 1913 über das Vorhaben informiert. Es zeigte sich, daß sich alle Anwesenden voll hinter dieses Vorhaben stellten und daß folgender Beschluß gefaßt werden konnte:

"Da aus der Mitte der Gemeinde der lebhafte Wunsch nach einem eigenen Gottesdienstraum geäußert wurde, wird auf Anregung des Vorsitzenden, der schon Schritte zur Beschaffung von Mitteln unternommen hat (beim Gustav-Adolf-Verein und Evang. Oberkirchenrat) einstimmig beschlossen, im Jahr 1914 auf dem (von Herrn Kaufmann Hummel) geschenkten Grundstück eine Kapelle zu erbauen." (soweit der Beschluß)

Unterzeichnet wurde dieser Beschluß von dem Vorsitzenden Pfr. Huß aus Adelsheim, von den Kirchengemeinderäten Adolf Hummel (Kaufmann), Karl Lichtenberger (Bahnwart a.D.), Adam Fröber (Zimmermeister), Ludwig Voth (Eisenbahnsekretär), sowie von 7 weiteren Gemeindegliedern.

So von der Gemeinde beauftragt, konnten die entsprechenden Stellen von dem Vorhaben unterrichtet und um Unterstützung gebeten werden. Und schon im Januar 1914 lag die Antwort des Evang. Oberkirchenrats in Form eines Briefes vor, der in einer Sitzung des Kirchengemeinderats Ende Januar 1914 bekanntgegeben wird. Doch hören wir selbst, wie Pfarrer Huß seine Kirchengemeinderäte informiert:

(Auszug aus einer weiteren Kirchengemeinderatssitzung)

Pfarrer:

Und nun kommen wir zum wichtigsten Punkt unserer heutigen Sitzung. Es liegt bereits ein Antwortschreiben des Evang. Oberkirchenrats in unserer Bausache vor. Ich darf kurz das Wichtigste aus dem Brief zitieren. Der Oberkirchenrat steht unserem Vorhaben positiv gegenüber und will dies in jeder Beziehung unterstützen. Allerdings mit der Einschränkung, daß es sich bei unserem Bauvorhaben nur um ein bescheidenes Kirchlein oder eine Kapelle handeln kann, deren Baukosten die Summe von 10 000 Mark auf keinen Fall übersteigen darf. Weiter regt der Oberkirchenrat an, für unser Vorhaben eine eigene, rechtsverbindliche Interessengemeinschaft, einen Evangelischen Kirchenfonds Osterburken, zu gründen. Dies ist notwendig, um rechtsverbindliche Verträge wie Grundstücksprotokollierungen vornehmen zu können. Weiter nimmt der Oberkirchenrat die Schenkung des Grundstücks durch Herrn Hummel wohlwollend und dankend zur Kenntnis. Bittet aber zu überprüfen, inwieweit die baurechtlichen Voraussetzungen für eine Bebauung gegeben sind.

Aber nun das Wichtigste: Der Oberkirchenrat erteilt uns die Genehmigung, schon jetzt Skizzen und Pläne bei der Evangelischen Kirchenbauinspektion in Heidelberg einzuholen. Wegen der zu erwartenden Gesamtkosten

habe ich bereits Verbindung mit der Kirchenbauinspektion aufgenommen. Wir müssen jetzt einfach abwarten, bis uns die Pläne und Kosten vorliegen, dann können wir uns auf Grund der Fakten mit der Finanzierungsfrage befassen. Die Gründung eines Evang. Kirchenfonds Osterburken werde ich beantragen. Ich wollte Sie heute einfach über die positive Entwicklung unseres Bauvorhabens informieren. Ich werde sie weiter auf dem Laufenden halten und Sie gegebenenfalls zu einer neuen Sitzung einberufen.

(Ende der Kirchengemeinderatssitzung)

Sprecher:

Schon am 22. 4. 1914 lagen die Kostenvoranschläge der Evang. Kirchenbauinspektion vor. Danach galt es aufzubringen:

reine Baukosten für die Kirche	11 541,20 Mark
dazu Heizung	120,00 Mark
Beleuchtung	150,00 Mark
Glockenstuhl	100,00 Mark
Platzherrichtung	330,00 Mark
Aufrundungssumme	158,80 Mark

Gesamte Baukosten: 12 400,00 Mark

Außerdem waren noch die Leistungen der Evangelischen Kirchenbauinspektion, wie Bauleitung, Bauführung, Dienstreisen in Höhe von insgesamt 600,00 Mark aufzubringen, was einen Gesamtfinanzierungsbedarf von 13 000 Mark ergab.

Dabei wurde folgendes Finanzierungsschema zu Grunde gelegt:

Eigenmittel einschl. Eigenleistungen	ca 3 000 Mark
Landeskollekte	ca 6 000 Mark
Gustav-Adolf-Verein	ca 1 000 Mark
Nachbarkirchenbezirke	ca 1 000 Mark

Der Rest sollte durch weitere Geldgeber und eventuelle Spenden abgedeckt werden. Inzwischen waren die Bemühungen des Evang. Oberkirchenrats um die Beschaffung von Finanzmitteln fortgeschritten. Schon bald trafen Erfolgsmeldungen ein und schon konnten auch Geldeingänge registriert werden. Doch hören wir die Berichte der Kirchengemeinderäte und des Pfarrers:

1. Kirchengemeinderat:

Am 21. April 1914 erreichte uns ein Schreiben der General Intendanz der Großherzoglichen Civilliste mit dem Inhalt: Seine königliche Hoheit, der Großherzog haben gnädigst geruht, zu den Kosten der Erbauung einer evangelischen Kapelle daselbst einen Beitrag von 100 Mark zu bewilligen, der durch Postanweisung erfolgt.

Pfarrer:

Der Evang. Oberkirchenrat veröffentlichte im Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. VII, Jahrgang 1914, nachstehenden Aufruf:

In dem Herrn Geliebte! In Osterburken, Kirchenbezirk Adelsheim, hat sich im Lauf der Zeit eine nicht unbedeutende Anzahl evangelischer Glaubensgenossen angesiedelt. Seit sechs Jahren haben sie ihren Gottesdienst in dem von der Gemeinde freundlich zur Verfügung gestellten Rathaussaal. Neuerdings sind der Genossenschaft aber in der Benützung dieses Raumes solche Schwierigkeiten entstanden, daß sie eine Zeitlang genötigt war, in einem anderen, wenig würdigen Saal überzusiedeln und endlich sich zu dem Entschluß gedrängt sah, einen eigenen, wenn auch ganz bescheidenen Gottesdienstraum zu erbauen. Ein günstig gelegener Bauplatz wurde ihr sofort in freundlichster Weise unentgeltlich zur Verfügung gestellt. 13 000 Mark sollen die Kosten des Baus betragen, 3 000 Mark glaubt die Genossenschaft selbst zu diesem Zweck aufbringen zu können. Wegen des noch Fehlenden wendet sie sich an die Opferbereitschaft der Glaubensgenossen im Lande, die ihr - wie wir überzeugt sind - ihre Hilfe nicht versagen werden. Am nächsten Sonntag, dem alten Gedächtnistag der Reformation, soll eine Kollekte zum Besten dieses Kapellenbaus in Osterburken erhoben werden. Wir bitten euch, bei diesem Anlaß der Brüder in der Zerstreung mit willigem Auftun der Hände zu gedenken.

2. Kirchengemeinderat:

Nach Abschluß der Sammlung konnte der Oberkirchenrat das Ergebnis wie folgt veröffentlichen:

Die nach der Bekanntmachung vom 6. Juni dieses Jahres in obigem Betreff - also für den Kirchenneubau Osterburken - erhobene außerordentliche Kollekte für die Diasporagenossenschaft Osterburken hat einen Gesamtbeitrag von 6.330.- Mark und 27 Pfennigen ergeben.

3. Kirchengemeinderat:

Weiter erfuhren wir durch namhafte Beiträge die Unterstützung des Badener Gustav-Adolf-Vereins, des Gustav-Adolf-Vereins in Heidelberg, des deutschen Gustav-Adolf-Vereins und des Evangelischen Bunds in einer Gesamthöhe von über 1000 Mark.

4.) Kirchengemeinderat:

Desgleichen kündigten uns die Nachbarkirchenbezirke Mosbach und Boxberg ihre Bereitschaft an, unser Bauvorhaben durch eine Sonderkollekte zu unterstützen.

Sprecher:

Diese erfreuliche Entwicklung hat dazu geführt, daß am 8. Mai 1914 folgendes Protokoll einer Sitzung abgefaßt werden konnte:

- 1.) Die von der Kirchenbauinspektion gefertigten Pläne, sowie die Kostenberechnung für das Kirchlein werden gutgeheißen.
- 2.) Obwohl der Erstvoranschlag statt 10 000 Mark auf 13 000 Mark lautet, soll die Erlaubnis zur Ausschreibung des Projekts beim Evang. Oberkirchenrat beantragt werden - dieser Antrag wird einstimmig angenommen.
- 3.) Die Gesamtheit der Stimmberechtigten verpflichtet sich, den etwa ungedeckten Teil der Baukosten rechtzeitig nach Beendigung des Kirchleins aufzubringen - dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

4.) Wegen der Vergabe der Zimmer- und Schreinerarbeiten sowie der Eiselieferung soll direkt mit den ortsansässigen evangelischen Geschäftsleuten verhandelt werden. Für die Maurerarbeiten ist ein engerer Wettbewerb unter den ortsansässigen Maurern, die im Besitz des Kalksteinbruchs sind, zu veranstalten - dieser Antrag wird einstimmig angenommen.
(soweit das Protokoll)

Der Evang. Oberkirchenrat erteilte die Genehmigung zur Ausführung des Kirchleins in der geplanten Ausführung. Trotzdem waren noch einige Hürden vor der Grundsteinlegung zu nehmen. Doch hören wir, was die Kirchengemeinderäte zu berichten haben:

4. Kirchengemeinderat:

Leider erwies sich der gestiftete Bauplatz aus verschiedenen Gründen als nicht geeignet, so daß zunächst wieder alles in Frage gestellt war. In dieser Notsituation stellte der katholische Brauereibesitzer, Herr Karl Julius Hofmann der evangelischen Kirchengemeinde einen Bauplatz unentgeltlich zur Verfügung. Zur Sicherung des Zugangs zu diesem Bauplatz erfolgten weitere zusätzliche Stiftungen von Abrundungsflächen, ebenfalls durch zwei katholische Mitbürger, durch den Fabrikanten Hermann Köpfler und durch die Witwe Frau Faulhaber.

Pfarrer:

Nachdem auch dieses Problem dank der Mithilfe unserer katholischen Glaubensbrüder und Glaubensschwestern gelöst werden konnte, wurde der erste Spatenstich auf den 24. Juni und die Grundsteinlegung auf den 26. Juli 1914 angesetzt. Dabei wurde eine kunstvoll auf Pergament beschriebene Urkunde in den Grundstein mit eingemauert.

Sprecher:

Diese Urkunde nimmt zunächst Bezug auf die zeitlichen Umstände und beginnt: **Im Jahre des Heils 1914 unter der Regierung des deutschen Kaisers Wilhelm II. und des Großherzogs von Baden, Friedrich II. wurde am 7. Sonntag nach Trinitatis, den 26. Juli, nachmittags 4 Uhr hier feierlich der Grundstein zu einem evangelischen Kirchlein gelegt.** Sie schildert dann weiter die Entstehung der Gemeinde, den Beschluß zum Bau einer Kirche, die Planung und die Finanzierungsprobleme, so wie wir sie kennengelernt haben. Sie schildert noch die beteiligten Personen. So den Vorstand der Kirchenbauinspektion Heidelberg, Herrn Oberbauinspektor Döring. Die Bauleitung liegt in den Händen von Architekt Kölmel aus Heidelberg. Zur Zeit des Baues steht an der Spitze des Kirchenbezirks Adelsheim Dekan Wilckens in Bödigheim, Vorstand des Bezirksamts Adelsheim ist Oberamtmann Frhr. von Rotberg, Bürgermeister von Osterburken ist Anton Faulhaber, die Pastoration der hiesigen Gemeinde besorgt seit 1907 Pastor Wilhelm Huß, Adelsheim. Die Urkunde schließt:

Mit inniger Dankbarkeit gegen Gott, der unsere feste Burg ist und gegen die Menschen, die bisher geholfen haben und noch helfen werden, daß dieses "Bergkirchlein" erstehen kann, legen wir diese Urkunde in den Grundstein.

Der Allmächtige Gott schütze und schirme dieses Gotteshaus und lasse es fest ruhen auf dem evangelischen Grund des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe. Möge es den evangelischen Einwohnern von Osterburken allzeit eine Heimat und stets eine Stätte des Friedens sein!

Evang. Kirchenbauinspektion Heidelberg

**Der evang. Kirchenvorstand von Osterburken
gez. Huß, Pfarrer, Adelsheim.**

Anläßlich dieser Grundsteinlegung mag das Gesangbuchlied: "*Großer Gott, wir loben dich*" vielleicht am besten zum Ausdruck bringen, was die Menschen damals bewegt hat.

Wir wollen miteinstimmen in diesen Lobpreis, indem wir gemeinsam nun das Lied 461 , die Verse 1,2,5 + 6 singen.

Sprecher:

Doch dann kam der Krieg und alles kam zunächst zum Stillstand. Noch einmal schien alles zum Scheitern verurteilt. Doch trotz aller Erschwer-nisse konnte noch im Herbst dieses Jahres weitergebaut werden. Es war allen wie ein Wunder. Zwar gab es manche Einschränkungen, vieles mußte anders ausgeführt werden als es ursprünglich geplant war. Vor allem dauerte die Bauzeit infolge der fehlenden Handwerker sehr viel länger als vorgesehen. Trotzdem konnte aber die ursprünglich geplante Kirche im Großen und Ganzen unter großer Einsatz- und Spendenfreudigkeit aller Gemeindeglieder beider Konfessionen so fertiggestellt werden. Die Freude und die Dankbarkeit waren groß, auch der Finanzrahmen konnte dank der Mithilfe vieler in etwa eingehalten werden. Wir hören dazu wieder die Kirchengemeinderäte:

2. Kirchengemeinderat:

Mit großer Dankbarkeit haben wir während der Bauzeit weitere Spenden entgegennehmen dürfen. So stiftete der Kirchengemeinderat Hummel die Orgel, nachdem sein Bauplatz keine Verwendung finden konnte. Die Kosten für die Orgel beliefen sich auf rund 2 000 Mark. Die Großherzogin Luise von Baden stiftete die Altar- und Kanzelbehänge, sowie den Ofen. Die ba-dische Bibelgesellschaft eine Altarbibel.

1. Kirchengemeinderat:

Trotz vieler Eigenleistungen aller, auch von unseren katholischen Glau-bensbrüdern, konnten die ursprünglich geplanten Baukosten nicht einge-halten werden. Die gesamten Baukosten, allerdings ohne Glockenstuhl und Glocken, sind auf 13 637,75 Mark angewachsen. Damit waren die bewillig-ten Mittel um 637,75 Mark überschritten. Ursache dafür waren in erster Linie Kriegszulagen und Aufbesserungen für Schmiede- Schreiner- und Verputzarbeiten. Aber auch die verlängerte Bauzeit führte zu höheren Bauführungskosten. Diese Tatsache wurde von uns mit bangen Erwartun-gen dem Oberkirchenrat gemeldet. Der Oberkirchenrat beantwortete jedoch unser banges Geständnis zu unser aller Erleichterung mit dem Kommentar: " In Anbetracht dessen, daß diese Arbeiten vor Kriegsausbruch vergeben und zum größten Teil während des Krieges ausgeführt wurden, ist dieses Ergebnis als recht günstig zu bezeichnen.

3. Kirchengemeinderat:

Die Orgel wurde von der Fa. Steinmayer aus Öttingen hergestellt und eingebaut, wobei zu bemerken ist, daß sich die Orgelbaufirma bis auf den Pfennig an den Kostenvoranschlag gehalten hat. Für die Plazierung der Orgel hatten wir unsere besondere Vorstellungen. In einem Bericht des Evang. Oberkirchenrats liest sich das so: "Auf Wunsch des Kirchen-gemeinderats steht der Spieltisch auf der Linksseite, so daß die Gemeinde den immerhin doch störenden und ablenkenden Anblick des Spielers vor sich hat. Solange der Geistliche in Osterburken auch das Orgelspiel über-nimmt, mag diese Anlage ihre praktischen Vorteile haben. Orgelbank und Altar bzw. Kanzel stehen bequem beieinander.

4. Kirchengemeinderat:

Obwohl der Nachbarbezirk Boxberg seine Sonderkollekte speziell zur Anschaffung der Glocken erhob und ein ausreichender Betrag zusammenkam, konnten wir die Anschaffung der Glocken nicht realisieren, da infolge des Krieges kein Metall zu bekommen war.

Sprecher:

Alles in allem konnte der Kirchengemeinde Osterburken eine schuldenfreie Kirche übergeben werden. Das Geld für die vorgesehenen Glocken blieb auf einem Sonderkonto. Darüberhinaus konnte der Kirchengemeinde noch ein Sparbuch mit einer Einlage von 300 Mark überreicht werden - ungefähr soviel, wie die Gemeinde vor dem Bau besaß.

Dementsprechend groß war die Freude unter den Gemeindegliedern und man rüstete sich zur Einweihung. Das große Ereignis wurde auf den Sonntagnachmittag des 7. Juli 1915 gelegt. Es war ein Fest für den ganzen Umkreis. Über die Einweihung wird berichtet:

"Nach 3 Uhr ging vom Bahnhof aus der Festzug, dessen Spitze die evangelische Jugend Osterburkens bildete. Dann folgte die Geistlichkeit des Kirchenbezirks Adelsheim mit Herrn Oberkirchenrat Mayer und dem Dekan der Diözese Boxberg, Herrn Mössinger, Eubigheim. Dann kamen in langer Reihe die Ehrengäste, Herren und Damen, u.a. der Amtsvorstand, Herr Oberamtmann Frhr. von Rotberg und Herr Oberbauinspektor Döring, Heidelberg, die evang. Kirchengemeinderäte von Osterburken und Adelsheim, die Evangelischen Osterburkens, dann aus dem Festort der Gemeinderat mit dem Herrn Bürgermeister, der Stiftungsrat, der Militärverein, die Feuerwehr, die Sanitätskolonne und der Gesangverein, sowie derjenige von Adelsheim. Als der imposante Zug, dessen Schluß die Festgäste aus der Umgebung bildeten, soweit sie nicht schon vorausgeeilt waren, auf die Höhe gekommen war, war schon dicht gedrängt in weitem Umkreis der Festplatz besetzt. An der Pforte des neugeschaffenen Werkes übergab der Vorstand der evangelischen Kirchenbauinspektion Heidelberg, Oberbauinspektor Döring, mit Worten, die einen kurzen Rückblick auf die Bauzeit warfen, den Schlüssel des Kirchleins dem Vertreter der Oberkirchenbehörde, Oberkirchenrat Mayer, welcher seinerseits alsbald den Schlüssel weitergab an den neuen Adelsheimer Pfarrer Görcke, dem ja nun auch die Pastorierung Osterburkens obliegt. Dieser schloß die Tür auf und gar rasch war das kleine, schmucke Gotteshaus gefüllt. Es würde zu weit führen, im einzelnen die wohlthuend abgestimmte, einheitlich empfundene Ausstattung hier zu schildern. Für diejenigen, welche es mit eigenen Augen sehen wollen, wird sicherlich das Kirchlein zu finden sein. Nach dem passenden Chor "Das ist der Tag des Herrn" des Gesangvereins Adelsheim, der gar stimmungsvoll in die lachende sonnige Gotteswelt hinausklang, nahm alsdann Dekanatsstellvertreter Pfarrer Senges - Sennfeld unter Assistenz der Pfarrer Dr. Eissenlöffel - Rosenberg und Pfarrer Werner - Merchingen die Weihe der Kirche vor.

Und als zum erstenmal die neue Orgel, gespielt von Pfarrer Görcke, mit dem Choral: "Nun danket alle Gott" erklang, stimmte die Gemeinde mit dankerfüllten Herzen mit ein. Was nahezu unmöglich erschien, konnte trotz Kriegs- und Krisenzeiten vollendet werden.

Laßt uns als Gemeinde von heute mit einstimmen in den Lobgesang als Ausdruck unseres Dankes, daß Gott, unser Herr, Gemeinde und Kirche in seiner Gnade bis heute erhalten hat und noch erhält.

Laßt uns gemeinsam das Lied Nr. 228 "Nun danket alle Gott" die Verse 1 - 3 singen.

Nachwort: Damit uns der Anschluß an die Gegenwart leichter fällt, noch ein kurzes Nachwort, in dem die weitere Entwicklung bis heute geschildert wird. So hat das Kirchlein fortan seinen Zweck erfüllt und stand einer wachsenden evan-

gelischen Gemeinde für viele Gottesdienste zur Verfügung. Bis allerdings Glocken zum Gottesdienst rufen konnten, sollten noch viele Jahre vergehen. Erst am 25. Juni 1928 konnten zwei kleine Glocken bestellt werden. Es gab dabei noch kleine Meinungsverschiedenheiten über die Ausführung des Glockenstuhls. Es lag ein Angebot einer Karlsruher Firma über einen eisernen Glockenstuhl vor, der 300 Mark kosten sollte, während der Zimmermann Fröber einen eichenen Glockenstuhl mit einem Kostenaufwand von 250 Mark anbot. Letzterer bekam dann den Zuschlag und den Auftrag.

Auch den zweiten Weltkrieg hat das Kirchlein soweit unbeschadet überstanden. Nach Aussagen einiger Gemeindeglieder mußte eine Glocke für die Rüstung geopfert werden, die nach dem Krieg wieder ersetzt werden konnte. Die Betreuung der Gemeinde erfolgte vier Jahrzehnte durch das Evang. Pfarramt Adelsheim. Auf Pfarrer Goercke folgte Pfarrer Speck, dann Pfarrer Lamerdin, Dekan Spielberger und Dekan Bier. Inzwischen zählte die Diasporagemeinde 270 Gemeindeglieder und es gelang, in Osterburken eine Pfarrgemeinde mit eigenem Pfarrer zu errichten. Dazu wurde natürlich ein Pfarrhaus erforderlich, **das 1954 eingeweiht werden konnte.** Damit waren für weitere drei Jahrzehnte die Voraussetzungen für eine wachsende evang. Gemeinde in Osterburken geschaffen. Zu Beginn der achtziger Jahre zeigte es sich, daß für die inzwischen auf rund 700 Gemeindeglieder angewachsene Gemeinde und die daraus entstandenen Aktivitäten und Arbeitskreise die vorhandenen Räumlichkeiten nicht mehr ausreichten. Kirchengemeinderat und Pfarrer bemühten sich um den Bau eines Gemeindehauses, der im Jahr 1984 realisiert werden konnte. **Die Freude bei der Einweihung am 16. Sept 1984 - am 13. Sonntag nach Trinitatis - stand der Freude bei der Einweihung des Kirchleins 1915 sicher nicht nach.** Auch bei diesem Bau war die Anteilnahme und Spenden- und Opferbereitschaft der gesamten Bevölkerung, sowohl der evang. Gemeindeglieder als auch der kath. Glaubensbrüder und Schwestern sehr groß. Den Höhepunkt dieser Opferbereitschaft bildete die Anschaffung einer Orgel für das Gemeindehaus, die in kurzer Zeit fast ausschließlich durch Spenden und Opferaufkommen - wiederum auch der kath. Glaubensbrüder und Schwestern - finanziert werden konnte.

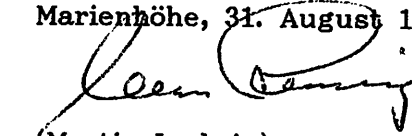
Wenn auch die Entstehung unserer evangelischen Kirchengemeinde in Osterburken, die Errichtung von Kirche, Pfarrhaus und Gemeindehaus, zunächst auf das Wirken und die Tatbereitschaft vieler Menschen zurückgeht, so wird doch gerade hier deutlich, wie Gott durch Menschen seine Kirche auf Erden baut und erhält. Baut und erhält zum Segen der Menschen, die in seiner Kirche und Gemeinde Geborgenheit und Lebenserfüllung finden sollen.

Die Kirchengemeinde Osterburken will sich darum auch heute, aus dem Verständnis und der Verpflichtung ihrer Geschichte heraus, als eine offene Kirche und Gemeinde präsentieren. Offen für Menschen, die sich nach Geborgenheit sehnen. Offen für Menschen, die sich auf der Suche nach einem Lebensziel befinden. Offen für Menschen, die den Frieden in ihrem Leben suchen. Offen für Menschen, die Schuld belastet und die Vergebung und Befreiung suchen.

Kirchengemeinderat und Pfarrer wollen diesen heutigen Tag zum Anlaß nehmen, im Namen des Herrn der Kirche herzlich einzuladen, die Angebote der Kirchengemeinde wahr- und anzunehmen: Die sonntäglichen Gottesdienste, die Arbeits- und Gemeindegremien, die Gemeinschaft in der Gemeinde.

Unser Herr, Jesus Christus verheißt: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten. (Joh. 6, 35)

Marienhöhe, 31. August 1990


(Martin Ludwig)